

erinnert. Die Massnahmen, welche die Eindämmung eines kleinen Virus mit sich bringen, haben uns innert weniger Tage aus dem scheinbar sicheren Alltagstrott gerissen und die Welt – zumindest temporär – neu geordnet. Planungssicherheit für Anlässe und Veranstaltungen gibt es keine mehr. Kulturelle, sportliche und gesellschaftliche Anlässe müssen reihenweise umgeplant, verschoben, in reduzierter Form durchgeführt oder ganz abgesagt werden. Schlagzeug spiele ich im Verein (wenn überhaupt) dann nur noch mit Mund-Nasen-Maske. Händeschütteln und Umarmungen sind einem ungewohnt geworden. «Bleib gesund» ist das neue «Herzliche Grüsse» unter den E-Mail-Nachrichten. Kurzum: Die Prioritäten im Leben sind verschoben.

In den letzten Monaten befinden wir uns damit alle in einem Schwebezustand. Immer wieder gilt es, sich auf veränderte Situationen einzustellen, Enttäuschungen über Absagen und Verschiebungen wegzustecken, negative Nachrichten und Botschaften auszublenden. Das fordert uns alle heraus, braucht Kraft und Energie. Dass Personen in dieser Zeit sehr emotional reagieren, ist verständlich. Gerade in den sozialen Medien ist die hohe Emotionalität der Debatten zu spüren. Die Angst

vor einer Ansteckung, die Sorge um den eigenen Job, der Frust über unsere Machtlosigkeit gegenüber der Entwicklung, das vermeintliche «Besser-Wissen» der «richtigen» Massnahmen und das schiere Tempo der Veränderungen sind allgegenwärtig.

In den ersten Monaten als Vater erlebte ich als Kompensation für die strenge Zeit auch viel Schönes: das erste Lächeln, das erste sprachähnliche Gurgeln und Glücksen oder nur schon dem eigenen Nachwuchs beim Schlafen zuzuschauen. Positive Momente sind aktuell leider hingegen nicht so offensichtlich: In meinem nächsten privaten und beruflichen Umfeld sehe ich Beispiele von Jobverlust, Existenzängsten und Besorgnis um die Gesundheit. Was für uns jetzt gefragt ist: Ruhe, Besonnenheit, gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Und vielleicht für jeden und jede von uns eine Person, die einem versichert: «Das chunnt scho guät.»



Ralph Aschwanden
Vorsteher Amt für Kultur und Sport

Die Devise lautet: Kleider tauschen statt entsorgen

Die IG-Future führte erstmals den Kleidertausch-Plausch durch. Das Konzept soll sich in Uri etablieren.

Altdorf Das Konzept ist einfach: Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer bezahlt fünf Franken Eintritt. Dann werden die mitgebrachten Kleider vom Helferteam geordnet und auf Kleiderbügel aufgehängt. Im Anschluss können alle durch die Auswahl laufen und sich so viele Kleidungsstücke aussuchen, wie sie mitgebracht haben. Die übrig gebliebenen Kleider werden gespendet. So erklärt die IG-Future das Konzept des Kleidertausch-Plauschs, der am Samstag, 24. Oktober, an der Hellgasse 25 in Altdorf über die Bühne ging.

«Wir haben uns darüber gefreut, dass trotz der aktuellen Coronasituation so viele am Tauschplausch mitgemacht ha-

ben. Tauschen ist nachhaltig, macht Spass und schont den eigenen Geldbeutel», erklärt die Co-Präsidentin der IG-Future Marina Jäger. Was sich in den Städten längst etabliert hat, werde im Kanton Uri noch etwas stiefmütterlich behandelt.

Weitere Tausch-Events sind geplant

Dies soll sich ändern. Die IG-Future wird den Kleidertausch fest in ihr Veranstaltungsprogramm integrieren. «Die Teilnehmerzahl und die Freude der Teilnehmer hat uns gezeigt, dass das Bedürfnis auch hier im Kanton Uri vorhanden ist» betont Marina Jäger. Der nächste Tausch-Event werde im Frühling 2021 stattfinden. (pd/RIN)



Viele Interessierte fanden den Weg nach Altdorf.

Bild: PD

ZUM GEDENKEN

Veränderung?

?
bei uns ...



Wer im Herzen liebevolle Erinnerungen hinterlässt und unsere Seele berührt, kann weder vergessen werden noch verloren gehen.